

# Der Klangmeister von Zürich

Andres Bosshard zeigt auf einem Klangspaziergang in Dietikon, wie man den Lärm ins Gleichgewicht bringt, statt ihn zu bekämpfen

MELANIE KEIM (TEXT),  
CHRISTOPH RUCKSTUHL (BILDER)

Stumm stehen wir da und hören dem Sound der Stadt zu. Wir nehmen das Quietschen von Gummisohlen in einer Unterführung wahr, hören aufmerksam dem Gurren der Tauben zu, verweilen an einer vielbefahrenen Strasse und neben einem Pressluftbohrer. So stelle ich mir einen Klangspaziergang in Dietikon vor. Doch unterwegs mit Andres Bosshard höre ich vor allem eines: seine Stimme.

Mit zwei Pylonen bewaffnet wartet der Zürcher Musiker und Klangkünstler beim Velohäuschen vor dem Bahnhof Dietikon. Sofort legt er los mit Erzählen. Soeben habe er im Café beim Bahnhof gemeint, eine Waschmaschine zu hören, die wie eine Grille geklungen habe. Im Gespräch mit dem Barpersonal stellte sich heraus, dass er tatsächlich eine Grille gehört hatte. Sie hat sich irgendwo im Tresen eingenistet und macht das Personal seit drei Tagen fast wahnsinnig. Das ist nur die erste von unzähligen verrückten Geschichten zum Sound von Dietikon, die Bosshard an diesem Morgen erzählen wird. Seine Klangspaziergänge sind keine Achtsamkeitsschulung und sollen auch keine ästhetischen Erfahrungen ermöglichen. Bosshard will Geschichten generieren. Denn sie sind es, die unsere Realität schaffen.

## Die Umwelt verwandeln

Seit Jahrzehnten erforscht Andres Bosshard den Sound von Städten und Landschaften und verändert diesen mit seinen Klangarchitekturen. Er hängt Lautsprecher vor eine Staumauer, schuf Glocken für Busfahrer im dänischen Aarhus, damit sie läuten konnten, wenn in der Stadt ein Kind auf die Welt kam. In Zürich hat er der Fontäne im Hafen Enge ihre seismische Bewegung verliehen und auf der Sportanlage Heerenschürli mit speziellen Dolen ein unterirdisches Klangspiel geschaffen. Diesen Sommer bietet er nun im Rahmen der Regionale 2025, einer Plattform für Ideen, die die Lebensqualität im Limmattal verbessern sollen, eine kostenlose Klangakademie an. An drei Abenden will er Blinde, Sehende, Stadtführerinnen, Lehrer und andere Interessierte in die Kunst des Klangspazierens einführen. Und zwar im Limmattal, das nicht gerade für seinen Wohlklang bekannt ist.

Laut ist es auch am Ausgangspunkt unseres Spaziergangs. Vor dem Bahnhof Dietikon, etwa 50 Meter entfernt von uns, wird gebaut. In einem ruhigen Moment ruft ein Bauarbeiter seinen Kollegen «Isch guet?» zu. Blitzschnell nimmt Bosshard eine seiner Pylonen als Trichter an den Mund und schickt ein lautes «Ja, isch guet» in Richtung der Baustelle. Sein Jux sorgt für Verwirrung. Bosshard lacht und erklärt: «Ich will, dass die Leute auf eine charmante Art merken, dass sie ihre Umgebung verwandeln.»

Auf unserem Kürzestspaziergang vom Bahnhof über die wenig befahrene Kirchstrasse bis zur Reppisch stösst Bosshard immer wieder ein lautes «Pah» aus. Zwischen den hässlichen Glasfassaden eines Discounters und eines Solariums klingt seine Stimme weniger rund als im nächsten, idyllischen Strassenabschnitt mit alten, ganz unterschiedlich grossen, zum Teil schräg stehenden Häusern mit Gärten, Balkonen und viel Zwischenräumen. Als Musiker und Klangforscher könnte er genau erklären, wie die gebaute Umgebung unseren Klangraum verändert. Doch Bosshard ist schon einen Schritt weiter, zeigt mit anderen Hörerfahrungen, dass wir diesen Klangraum auch mitbestimmen.

Einmal soll ich zwei Pylonen umgekehrt an meine Ohren halten, so dass die Geräusche um mich herum verstärkt werden. Wie ich mich um die eigene Achse drehe, wird Bosshards Stimme leiser und wieder lauter. Was ich höre, sei meine eigene Bewegung, erklärt er. Und ich begreife, dass ich ihn auch ausblenden könnte, wenn ich mich richtig positionierte. Dann fordert er mich



Immer auf der Suche nach neuen Hörerfahrungen: Der Musiker Andres Bosshard formt mit zwei Pylonen einen Schalltrichter in Dietikon.



Die gebaute Umgebung lässt unterschiedliche Klangräume entstehen.



An der Reppisch zeigt es sich, dass wir uns auch wohl fühlen können, wenn es laut ist.

vor einem wunderbar plätschernden alten Brunnen auf, einen Ort auf der Strasse zu finden, an dem ich das Plätschern und ein Föhn- oder Staubsaugergeräusch aus dem Coiffeursalon auf der anderen Strassenseite als genau gleich laut wahrnehme. Während ich auf der Strasse hin und her wanke, finde ich Gefallen an dem monotonen Saugen oder Blasen, das mich sonst stören könnte. Lärm oder Wohlklang ist eine Frage des Standpunkts, merke ich.

## Den Klang leiten

Andres Bosshard, der vom Bundesamt für Kultur einst als internationale Koryphäe auf seinem Gebiet bezeichnet wurde, ist seit Jahren auf diesem kurzen Abschnitt im Zentrum von Dietikon unterwegs. Nicht weil es ihm hier besonders gefällt, sondern weil er vom Kanton Zürich beauftragt wurde, sich mit dem Lärmschutz in Dietikon auseinanderzusetzen. «Irgendwann, wenn sie keine weiteren Lärmschutzwände mehr bauen können, komme ich ins Spiel», sagt er und lacht. Der 66-Jährige, der in den 1980er Jahren mit seiner Punkband Westblock Lärmangriffe startete, sieht den Lärm nicht als Feind und bezeichnet

«Irgendwann, wenn sie keine weiteren Lärmschutzwände mehr bauen können, komme ich ins Spiel.»

Andres Bosshard

es als Unsinn, Lärm mit Wänden abblocken zu wollen. Stattdessen will er ihm etwas entgegensetzen, den Klang leiten, damit er in ein Gleichgewicht kommt.

## Das Murmeln der Stadt

So plant er etwa für die Vorstadtbrücke, eine kleine Brücke, die uns über die Reppisch führt, eine Wasserwand, die dem Lärm der Güterzüge entgegenwirkt. Wird dieser stärker, soll das aus dem Fluss umgeleitete Wasser an den Seitenwänden der Brücke stärker fließen. Dass wir uns auch wohl fühlen können, wenn es laut ist, wird am Flussufer klar. Die Reppisch ist nach den starken Regenfällen zu einem laut tosenden Fluss angeschwollen, und doch finden wir auf einer Bank an ihrem Ufer etwas, was Bosshard als Hörort bezeichnet: einen Platz, an dem wir länger als drei Minuten – die Dauer einer Single – verweilen wollen und uns gerne unterhalten. Bosshard vergleicht das Wasserrauschen mit den angenehmen Hintergrundgeräuschen in einem Kaffee und erzählt von einem Volk in Indien, das dieses «Murmeln» aktiv gestaltet. Bei den Santal, die er besuchte, sorgte ein Klangmeister dafür, dass der Klang im Dorf immer im

Gleichgewicht sei, erzählt Bosshard. Dafür öffne und schliesse er in den Häusern Fenster oder Türen. Und falls es an einem Ort ein Klangloch gebe, setze er kleine Schweinchen in Bambuskäfigen gegen die Stille ein.

Fürs Limmattal kann und will Andres Bosshard nicht allein Klangmeister sein. Er hat zwar verschiedene Ideen, wie man den Klang in Dietikon ins Gleichgewicht bringt: indem man etwa Sitzbänke dort platziert, wo man aufgrund der Geräuschkulisse auch wirklich miteinander ins Gespräch kommen kann. Doch sein Ziel ist, dass die Leute selbst ein Bewusstsein für spezielle Hör- und Ruheorte entwickeln und ihre eigenen Geschichten von Dietikon, vom Limmattal erzählen. Die Klangakademie dient dabei als Multiplikator. Aber einer wie Bosshard, der sich für den Sound des Alltags interessiert, streut seine Ideen und Geschichten auch ganz unmittelbar auf der Strasse. «Aha, da hat uns jemand zugehört», sagt er einmal auf unserem Spaziergang und zeigt grinsend auf einen Balkon über uns. Dann folgt die nächste Geschichte.

Die dreiteilige Klangakademie in Dietikon startet am 31. 8. [www.regionale2025.ch](http://www.regionale2025.ch).